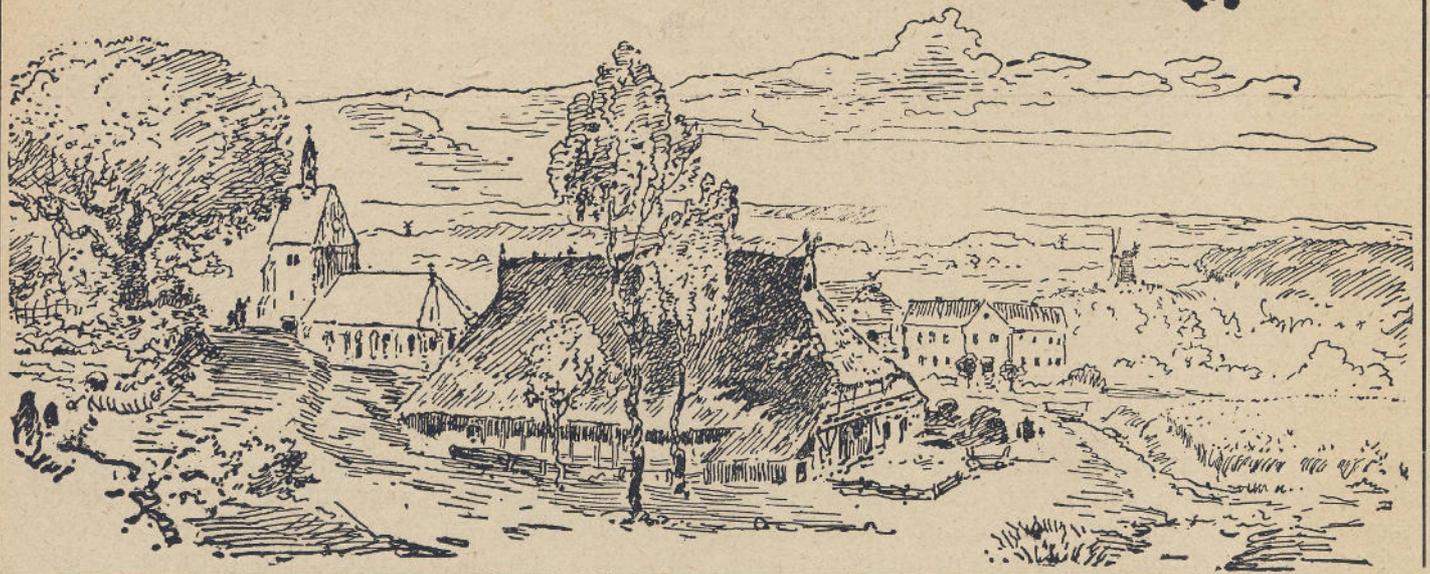


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

9. Jahrgang.

Nummer 11.

November 1914.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Trostbrief an sorgende Mütter und an alle, die es angeht.

Nun ist euer Sohn in der Ferne im feindlichen Lande. Auf blutigem Schlachtfelde im Kugelregen steht der, den ihr mit sorgenden Mutterarmen nach euren Kräften behütet habt. Ihr könntet ihm dort nicht helfen, selbst wenn ihr auch dort wäret. Aber, Gott sei Dank! eine höhere und allmächtige Hand streckt sich aus über ihn, das ist die Hand unseres Herrgotts. Der ist bei ihm, der redet dort mit ihm mächtiger und deutlicher als jemals. Der gibt ihm Kraft, Trost und Freudigkeit. Dort steht der liebe junge Krieger unter dem Donner der Geschütze in dem Schützengraben vielleicht lange, bange Stunden. Da hat er oftmals Zeit und wirft einen Blick in sein Militärgesangbuch oder in das kleine Andachtsbuch: „Ein feste Burg ist unser Gott“, das wir ihm zugeschickt haben.*) Es kann auch sein, daß er verwundet auf dem Schlachtfelde liegen muß und stundenlang auf Hilfe wartet; aber dann wachen in ihm alle die

alten Nieder und Sprüche auf, die er daheim einst hat lernen müssen. Früher seufzte er wohl über die strengen Lehrer und Pastoren, die auf sicheres, wörtliches Lernen hielten und nichts durchgehen ließen; jetzt fühlt er, was er an dem Gelernten hat, jetzt ist er dankbar dafür. Alsdann lernt er die Liebe Christi, die in die Welt gekommen ist, von Angesicht zu Angesicht kennen, wenn ihm die helfende Liebe, das „Rote Kreuz“, erscheint. Diese Leute hat ja Christi Liebe zur Hilfeleistung erweckt. Das Heidentum kennt kein Erbarmen auf dem Schlachtfelde. Und wie mancher Soldat hat Gottes wunderbare väterliche Führung sichtbar gerade im Angesichte des Todes erfahren und ausgerufen: „Der Herr hat seinen Engeln über mir Befehl getan und der Kugel Lauf zu meinem Heil wunderbar gelenkt. Hier war kein anderer, als der Herr.“ Freilich, mancher muß draußen sein irdisches Leben lassen. Aber dem frommen Krieger kann Gott die fremde, blutige Erde doch zu einem schönen, sanften Sterbekissen machen. Es wird uns vielfach erzählt, wie der Gesichtsausdruck unserer gefallenen Krieger so oft nichts schreckliches und grausiges an sich trage, sondern fröhlich und verklärt sei. Ich meine, das kommt daher: sie sind in Gottes Armen fein sanft und selig gestorben. — So tröstet euch nun unter einander mit solchen Gedanken.

*) Gerade eben kommt eine Feldpostkarte des Sergeanten H. aus Bilsen, der folgendes schreibt: „... Wie oft habe ich es beobachtet, daß Not und Gefahr die kürzesten Wege zum Gebetbuch sind und zu unserm lieben Gott. Selbst im heftigsten Granat- und Schrapnellfeuer wurde das liebe Buch hervorgeholt, und nicht nur einmal sind Kameraden mit dem Buche in der Hand den Heldentod gestorben.“ — Gott mit Euch, liebe Kameraden! wir gedenken Eurer treu in unserm Gebeten. Gott ist mit Euch!

Kriegsbriefe.

(Wir bitten, uns weitere Briefe zur Verfügung zu stellen.)

Für Zusendung des „Boten“ ist uns von vielen im Felde stehenden Empfängern freundlichen Dank zugesandt. Auch wir danken für die dabei übermittelten Grüße. Gebe Gott, daß wir uns hier bald in der Heimat die Hand schütteln können. Eine Zuschrift teilen wir mit:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Uebersendung des „Boten“. Ich freue mich sehr darüber und warte jetzt schon täglich auf die nächste Nummer. Wenn ich auch dort unser Heimatblatt stets gern und mit Interesse gelesen habe, jetzt in der Ferne ist es ein köstliches Kleinod. Uns Kriegern kann kein besseres Geschenk gemacht werden. In solchen Gedanken trug ich das Blatt ein paar Tage mit mir herum, um es, wenn möglich, weiterzugeben. Etwa nach 5 Tagen traf ich einen Bilser, dem ich eine große Freude damit machte, da er selbst noch nicht solch glücklicher Besitzer war. Ich bat ihn gleich, es nach Möglichkeit weiterzugeben; sicher wird er es getan haben.“

Einen Einblick in die vom Kriege arg mitgenommene Stadt und Festung Lüttich gewährt folgende Feldpostkarte:

„Wir liegen hier noch immer vor Lüttich zur Besatzung und werden, glaube ich, auch wohl nicht viel weiter kommen, denn die Bevölkerung muß hier scharf beaufsichtigt werden. Für die Einwohner wird's jetzt bei kleinem böß. Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm gehen durch die Straßen und betteln jeden Soldaten an. Lebensmittel werden sehr teuer, z. B. 1 Ei 16 Pfg., 1 Pfd. Zucker 60 Pfg., 1 Pfd. Butter 1,80 Mk., Brot sonst 40, jetzt 80 Pfg. — Aus dieser Kirche (die Postkarte zeigt das Bild der zerstörten Kirche von Ans) wurde unter Leitung des katholischen Geistlichen mit Maschinengewehr auf uns geschossen. Als man den Führer erwischt hatte, wurde die Kirche verschont, aber der Ort selbst abgebrannt. — Viel Interessantes gibt es in Lüttich zu sehen. Unter anderem war ich gestern dort im Stadttheater, wo die Bayern ihr Quartier aufgeschlagen haben. Die schönen Parterrelögen sind zu Pferdeställen benutzt, und als Hausanzüge haben die Bayern sich die originellsten Kostüme angezogen.“

Von der Belagerung der Festung Antwerpen, eines der festesten Plätze der Welt, erzählt uns ebenfalls eine Zuschrift. Zuerst heißt es von dem Elend, das der Belagerung vorherging:

„Bis gestern Nachmittag haben wir an der Brücke gearbeitet. Von den Einwohnern der Gegend durfte keiner über die Brücke. Aber immer sah man Züge von Flüchtlingen kommen, die über die Brücke zurückwollten. Ihre paar Habseligkeiten hatten sie auf eine Schiebkarre geladen. Manche gingen nur auf Strümpfen. Einmal wurde auch eine alte Frau auf einer Schiebkarre gefahren. Es

war ein trauriges Bild. Und jedesmal mußten sie vor der Brücke wieder umkehren. Wohin nun? Für diese armen Leute ist der Krieg das schlimmste. Woher sollen sie noch zu essen bekommen? Wir Soldaten sind 1000mal besser d'ran!“

Später wird von der Einnahme der Festung erzählt:

„Wir haben jetzt schon wieder einen Erfolg gehabt. Das stärkste Fort — Wavre St. Catherine — haben wir am 1. Oktober, 6 Uhr abends, gestürmt. Glücklicherweise war keiner mehr drauf. Um das ganze Fort zieht sich ein 50 m breiter Graben, über den wir mit Schnellbrücken im feindlichen Feuer gingen. Darauf hielten wir mit 150 Mann bis zum andern Morgen das Fort besetzt. Während dieser Zeit bekamen wir mächtiges Granatfeuer. Wir zogen uns aber zur Sicherheit ins Fort selbst zurück, das teilweise mächtig zerstört war. So spielten wir also mit verteilten Rollen. Wir waren drin und die Belgier schossen mit schweren Geschützen auf uns. Ein wenig unangenehmes Gefühl. Jetzt sind die Belgier bis hinter den Nethesfluß zurückgegangen, haben das Gebiet überschwemmt und alle Brücken gesprengt. Wieder Arbeit für die Pioniere.“

Derselbe Pionier berichtet über die späteren Kämpfe, welche auf die Belagerung von Antwerpen an der belgisch-französischen Grenze folgten und in denen er bald darauf verwundet wurde:

„Jetzt sind wir schon wieder auf den Feind gestoßen. Von Ostende ist er zu Schiff nach Nieuport oder Dünkirchen gefahren und hat dort Truppen gelandet. Am 18. morgens fielen unsere zwei ersten Pioniere. Drei Gruppen waren mit einem Bataillon Infanterie vorgegangen, um Bäche zu überbrücken und Draht zu durchschneiden u. s. w., also um der Infanterie das Vorgehen zu erleichtern. Dabei wurden sie von Schrapnells getroffen. Unsere Leute haben sie gestern begraben und haben das Grab mit Blumen geschmückt. Beide waren verheiratet. Denselben Nachmittag war ich in . . . , um Bretter zu requirieren. Die Gegend hier besteht zum größten Teil aus Wiesen, die von Gräben bis zu 4 Meter Breite durchzogen werden. Zum Uebergang über diese Gräben brauchen wir Bretter. Der Ort wurde von den Belgiern schon mächtig unter Artilleriefeuer genommen. Hin kamen wir ziemlich ungeschoren. Als wir drin waren, da fing es mächtig an. In das Pastorat, hinter dem wir Schutz gesucht hatten, schlugen 6 oder 7 Granaten ein. Ein Dachziegel fiel mir auf den Kopf, der mir aber nur eine Schmarre beibrachte. Mitten zwischen meinen Leuten stand ein Infanterist, der wurde von einem Schrapnellstück getroffen und war nach 5 Sekunden tot. Einem Pionier wurde nur der Ärmel aufgerissen und der Stiel von seiner Axt am Tornister durchschlagen. Zwei Stunden mußten wir ausharren. Wir konnten nicht vor noch zurück. Der Pastor mit 2 Nonnen saß unten im Keller. Der Ort ist ganz kaput geschossen.“

Erntedankfest im Felde.

Bei Reims, 4. Oktober.

Liebe Eltern und Geschwister! Es ist heute Sonntag, 4. Okt. Ein herrlicher Morgen leuchtet uns entgegen. Alles ist ruhig. Kanonendonner hört man nur von weitem grollen. Mir war es heute Morgen schon so, als wenn heute etwas besonderes Los war. Heute Nachmittag gehe ich zur Batterie, um wie gewöhnlich die Pferde bewegen zu lassen von 3—5 Uhr. Der Wachtmeister hat sonst keine Unteroffiziere mehr, nun muß ich (als Musiker) das machen. Wie ich in den Stall kam, sage ich: Zu, Leute, fertig machen zum Pferdebewegen! Ich hatte das letzte Wort noch nicht ausgesprochen, da hieß es: Herr Unteroffizier, heute ist Erntedankfest. In der Heimat wird gefeiert, wir möchten auch feiern. Unser guter Wachtmeister ließ dann das Pferdebewegen auf Bitten der Leute ausfallen. Jetzt wurde Erntedankfest gefeiert. Ein Choral wurde angestimmt, Briefe wurden geschrieben in die Heimat. Die Verpflegung war heute auch sehr gut. Mittags gab es Kohl mit Hammelfleisch und Kartoffeln, Nachmittags süßen Kaffee — Zum Abendbrot gibt es Mettwurst. Feldgottesdienst haben wir noch nicht gehabt. Es läßt sich jetzt nicht machen. Ost habe ich Sonntags morgen von 10—12 Uhr gedacht: Jetzt wird für uns in der Heimat gebetet! Die Tränen sind mir in die Augen gekommen, wie ihr mir geschrieben habt, daß Marga und Erna (seine Nichte) für ihren Vater und den Onkel beten. Aber jetzt werden sie froh sein, daß sie ihren Vater wieder haben. Euer Willy.

Vor J. (Rußland), 16. Oktober.

„Schon seit 6 Tagen liegen wir hier Tag und Nacht im Schützengraben in Stellung vor der Festung J., welche in einigen Tagen genommen werden soll. Hier haben wir die Hauptkraft der Russen vor uns. Bei einem Durchbruch haben sie unheimlich was auf die Badehose bekommen. Tausende sind vernichtet und tausende gefangen genommen. Aber in den Schützengräben der Russen lagen sie nicht nur am Boden, sondern standen sie aufrecht dicht an dicht tot neben einander.

Aber auch wir haben hier in Rußland bedeutend mehr Verluste. Viele Offiziere und Mannschaften sind gefallen. Aber wenn Gott mit uns ist, wer mag wider uns sein!

Heute wurde unsere Feldküche durch eine Granate total in Splitter geschossen, aber Gott sei Dank! kein Mann dabei verletzt. Vor ein paar Tagen wurden wir bei einem Aufmarsch durch feindliche Artillerie beschossen, wir mußten ca. $\frac{1}{2}$ Stunde mit einem ganzen Bataillon im Feuer marschieren. Ca. 80 Schuß fielen und immer Salven von 6 Schuß, rechts und links in unmittelbarer Nähe bohrten sich die Geschosse in die Erde. Aber nicht ein einziger Mann wurde getroffen. Wenn nicht Gott mit uns gewesen wäre, wäre das Bataillon in Stärke von 1500 Mann völlig vernichtet mit der sämtlichen Bagage. Unsere Artillerie

hätte das nicht sein dürfen! Auf einer Anhöhe hinter einem Walde hatten die Russen in einer Windmühle einen Beobachtungsposten in der Stärke von 1 Offizier und 15 Mann. Hierauf gab unsere Artillerie einen Schuß ab. Die Windmühle und sämtliche Mannschaften fand man in Stücke und Fetzen. Heute früh haben wir wieder 1400 gefangen genommen und viele vernichtet. — Soeben sind der Hauptmann von B. un B. beim Einnehmen von Essen an der Feldküche durch einen Granatschuß gefallen. Unser Hauptmann v. B., zuletzt Major, ist schon bei Büttich den Heldentod gestorben. Es ist immer so, die besten Herren fallen zuerst.

Den Hunger der Russen zeigt ein Bild, das ich heute bei den Gefangenen beobachtete. Es gibt hier große Weißkohlfelder. Diese 1400 Gefangenen, welche heute abfahren, holten sich jeder einen Kopf Kohl und bissen wie die Giraffen hinein. —

Wenn mir der liebe Gott mein Leben in diesem Feldzug läßt, so bleibe ich eine kleine Zeit bei Euch zu Hause. Gott gebe es!

Friedensarbeit im Kriege.

Bei Metz, 29. Oktober.

Liebe Eltern! Wir sind hier jetzt seit 6 Tagen in Ruhestellung gegangen. 20 km. hinter der Front hier werden schon von deutscher Seite die Dörfer gereinigt, die Aecker von uns gepflügt, Dünger gefahren. Denn hier liegt der Stalldünger noch alle vor den Häusern auf der Straße, kein schöner Anblick.

Aus dem Feldbriefe eines Schwarmers:

„Gestern wäre es mir bald schlecht ergangen. Ein Sergeant, ich und 7 Mann sind schon seit drei Tagen zur Infanterie kommandiert. Gestern Morgen wurde ich mit 2 Mann vorgeschickt nach einem Dorfe und einem Waldstück, wo den Tag vorher französische Stellungen waren, um zu erkunden, ob die Franzosen noch da waren. Es war sehr nebelig. Ich war durch die französische Artillerie-Stellung, die unbesezt war, hindurchgeritten. Ich ritt bis etwa 200 m vor das Dorf und beobachtete durch mein Fernglas. Jetzt höre ich schon die Franzosen im Walde sprechen. Ich drehe mich etwas nach rechts um, da sehe ich ungefähr 80 m von mir die Franzosen auf uns zu laufen. Wir machen kurz kehrt — jetzt geht aber ein Hagel von Geschossen auf uns nieder, daß wir meinen, unsere letzte Stunde hat geschlagen. Mein Pferd wurde gleich bei den ersten Schüssen auf dem Rücken verwundet. Die Kugel ging durch meinen Mantel, der hinten auf den Sattel geschnallt ist, und prallte an meiner Feldflasche ab. Da ist natürlich ein großes Loch drin. Wie ein Wunder Gottes sind wir aus dem Kugelregen herausgekommen. J. B.

Unteroffizier im Ulanenreg. *

Letzte Worte.

Bei Ostende, 27. Oktober.

Liebe Minna! Ich schreibe Dir noch mal einen Brief, schreibe bitte aber sofort wieder! Deinen Brief habe ich zu meiner Freude erhalten, denn ich denke den ganzen Tag an Haus. Wir liegen in Belgien an der französischen Grenze schon 9 Tage in Schützengraben und es ist naß und kalt. Wie das werden will, weiß ich nicht.

(Von anderer Hand Fortsetzung)

Liebe Frau H.! Leider müssen wir Ihnen die traurige Mitteilung machen, daß Ihr Mann heute Nachmittag gegen 5 Uhr durch eine Granate getroffen wurde. Er war allein im Schützengraben und war auch sofort tot. Die Granate war direkt in das Gehirn geflogen. Wir haben Ihren lieben Mann heute beerdigt und betrauern mit Ihnen von Herzen seinen Tod, der ihn so plötzlich dahingerafft hat. Beim Durchsehen der Kleidung fanden wir diesen Brief angefangen vor und haben es als unsere traurige Pflicht angesehen, Ihnen diese Mitteilung zu machen. Den Trauring und das Portemonnaie mit etwas Inhalt haben wir der Kompanie übergeben. Die Böhnung vom 21. d. Mts. hatten wir noch nicht erhalten. Der liebe Gott möge Sie stärken, diesen schweren Verlust zu ertragen. Das Elend auf dem Schlachtfelde ist unbeschreiblich. So Gott will, kann ich Ihnen später noch mal schreiben. Mit aufrichtigem Beileid
Ihr
G. J.

Aus einem Berichte des Kriegsfreiwilligen Jäger Schecker aus Blender:

„Nun bin ich in Frankreich. Schon als wir der französischen Grenze näher kamen, wurde die Stimmung unserer Leute merklich ernster, man hörte es besonders an den Liedern. Die lustigen Weisen unterblieben und wehmütige, ernste wurden angestimmt. In der Morgendämmerung fuhren wir über den schönen deutschen Rhein, selbstverständlich mit dem Liede: „Es braust ein Ruf wie Donnershall!“ Schon vorher wirkte die Fahrt ergreifend, erst der herbstlich rote Buchenwald und die steilen Felsen in der Rauhen Alp, dann das Tannendickicht des Schwarzwaldes. Die Rheinbrücke, über die wir kamen, wurde von LandsturMLEuten bewacht und durch Scheinwerfer erhellt. Wunderbar hob sich das Straßburger Münster im Morgenrot ab. Tiefen Eindruck haben auch die gewaltigen Befestigungen von Metz und die Gräber von 1870, an denen wir vorbeizogen, auf uns gemacht. Ueberall, wo wir durchkamen, winkte man uns zu; da stand ein etwa 6jähr. Mädchen mit einem Helm auf dem Kopfe und machte mit ihrem kleinen Brüderchen Front vor unserm Bataillon. Jetzt stehen wir bereits mitten im Kanonendonner. Ueber uns kreuzt ein Zeppelin, rasend dahinsausende Automobile mit Militärpersonen zeigen, daß der Kriegsschauplatz ganz nahe ist. Vorige Nacht habe ich auf dem Fußboden eines französischen Schulzimmers gut geschlafen. Das Dorf ist stark zerschossen; vor den

Toren ist ein mit Efeu bewachsener Aquadukt*) aus der alten Römerzeit. Wir nehmen hier augenblicklich willkommenen Aufenthalt auf dem Marsche, da es heißt, S. M. der Kaiser käme hier durch, wir warten auf ihn.

Zwei Tage später: Heute hatten wir unser erstes bedeutames Kriegserlebnis. Wir waren gerade zum Löhnungsappell angetreten, da hörten wir über uns das Surren eines französischen Fliegers. Zu unserm größten Bedauern hatten wir unsere Gewehre nicht bei uns, sonst hätten wir ihn, da er so niedrig flog, leicht herunterschießen können. Aber auch die neben uns liegenden Infanteristen bemerkten ihn bald, und er wurde in ein starkes Gewehrfeuer genommen; leider ohne Erfolg. Er zog es indessen vor, sich in höhere Regionen aufzuschwingen. Da mit einem Male — was war das? — erschienen über dem Flieger, links und rechts neben ihm noch eine ganze Anzahl von Fliegern. So schien es uns. Aber sie verschwanden auch sofort wieder. Wir wurden darüber aufgeklärt, daß das die von den Schrapnells herrührenden Rauchwölkchen waren. Endlich traf eines von diesen wunderbaren Geschossen und unter donnerndem Hurra der Truppen sauste das feindliche Luftfahrzeug zur Erde. — 8 Tage später. — Wir liegen wiederum in einem völlig zerstörten Dorfe. Franktireurs hatten von rückwärts auf unsere Truppen geschossen. Da haben Bayern die Männer fusiliert (ich sah vorher ihr Grab) und das Dorf in Brand geschossen. Nur noch 5 Häuser haben ein Dach; aber majestätisch ragt über dem ganzen Trümmerhaufen eine unverfehrt gebliebene gotische Kirche heraus. Darin liegen jetzt zwei unserer Kompanien. Heute aber feierten wir dort einen schönen, erbaulichen Gottesdienst, wie ihn die katholische Kirche mit ihren bunten Heiligenbildern gewiß noch nicht gesehen hat.

Betten mit Stroh und wollene Decken wurden an die eine Seite der Kirche geschafft. Und nun kam ein Mann mit Roter Kreuz-Binde, ohne Talar und all den sonst hier üblichen katholischen Pomp und stellte sich mit seinem neuen Testament auf die Kanzel. Nun füllte sich das Gotteshaus. Da kamen langbärtige bayrische Reservisten mit schmutzigen Waffenröcken, Leute vom Eisenbahnregiment, dazu wir Jäger. Und dann kam etwas ganz Sonderbares, was all' die Heiligen noch nicht gehört haben. Die ganze andächtige Kriegerschar sang: „Lobe den Herrn, den mächtigen König“. Da hätret Ihr mal die andächtigen Gesichter der ernstesten Männer sehen sollen! Es war tief ergreifend, die Leute singen zu sehen. Sie können loben, wo sie doch täglich soviel Schreckliches gesehen und erlebt, Wunden verbunden und ihre toten Kameraden begraben haben. Schon der bloße Anblick dieser lobsingenden, ernstesten Krieger war höchst erbaulich. Ein kurzes Gebet wurde gehalten und der 64. Psalm gelesen. Nun sangen wir: „Ist Gott für mich so trete“. Darauf predigte der Mann ohne Talar über das Wort Römer 8: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ In manchem Auge sah ich

*) Wasserleitung.

Tränen und die härtigen Männer schämten sich ihrer nicht — sie dachten alle an Weib und Kind daheim. Wie predigte der Mann so zuversichtlich! Es kam ihm vom Herzen und ging zu Herzen, und so sangen wir denn auch nach seiner Ansprache den Schlußvers des Liedes: „Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein.“ Da habe ich mir gedacht: Was ist das doch für eine große Sache, daß diese Leute, die solch schweren Kriegsjammer erlebt und das Elend der Schützengräben mitgemacht haben, noch so freudig singen können: „Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein.“ — Nun folgte Gebet, Vaterunser und Segen, und wir sangen: „Unsern Ausgang segne Gott.“ Alle ein Herz und eine Seele, alle verbunden in der Andacht zu dem einen Gotte. Nun gehen alle still und ernst hinaus. Die alte Kirche steht wieder als Unterkunft für totmüde Krieger zur Verfügung, die alten bunten Heiligen an den Wänden aber denken: Diese Andacht war doch mehr wert als all das Litaneiegemurmel und die unzähligen „Pateroster“ und „Ave Maria“, die sonst hier geleiert werden. —

Ich schreibe diesen Brief auf dem Friedhofe zwischen hohen ernsten Lebensbäumen liegend; dort hinten brüllen unaufhörlich die Kanonen und hier über mir zwitschert ein Zeisig und ein Hänfling ihr herbftliches Liedchen.“

Der Kanonier H. Lütjen = Blender berichtet folgendes wunderbares Kriegserlebnis:

„Wir dachten bisher immer, die französische Artillerie könnte nicht schießen, aber am letzten Mittwoch und Donnerstag schossen sie so sicher, daß unser ganzes Korps sich zurückziehen mußte. Als wir Halt machten, wurden ich und 9 andere Mann dazu kommandiert, Stroh zu holen von der nächsten auf dem Felde stehenden Dieme. Zwei von unsern Leuten kletterten hinauf und warfen es herunter, während wir unten Stehenden das heruntergeworfene zusammen banden. Da plötzlich verschwanden die beiden da oben, und wir hörten sie aus dem Innern der Dieme laut um Hülfe schreien. Nun krabbelte ich mit meinem Unteroffizier hinauf um nachzusehen, was da los wäre. Da verschwand wie der Blic auch der Unteroffizier vor meinen Augen. Inzwischen kam auf unser Geschrei der Leutnant mit mehreren Mannschaften heran. Wir räumten so schnell wir konnten die Dieme auf und fanden darin zu unserer größten Freude 3 feindliche Offiziere 2 Meter tief in der Erde versteckt, dazu unsere 3 verschwundenen Leute. Jeder von ihnen hatte einen Offizier an der Kehle. Beim weiteren Nachsuchen entdeckten wir auch den Zweck dieses Versteckes, nämlich einen Apparat der Funkentelegraphie. Mit diesem hatten sie immer angegeben, wie die Schüsse eingeschlagen waren. Von Stund an trafen die Franzosen nicht mehr. Eine Stunde nachher wurden die Offiziere standrechtlich erschossen, weil sie unsern Leuten, die unbewaffnet gewesen waren, mit dem Dolch zu Leibe gegangen waren.

Wir haben auch in den zerschossenen Häusern

heimliche, unterirdische Telephone entdeckt. Als wir einen Keller darnach durchsuchten, fanden wir darin einen gefesselten Infanteristen, der dort bereits 6 Tage ohne Wasser und Brot gefangen gehalten war. Dazu 2 Tonnen mit Dynamit.

Der Bauer nebst Frau und Tochter wurden wegen dieser Grausamkeit ebenfalls sofort erschossen.“

Ehrentafel.

Den
Heldentod



für's
Vaterland

starben aus unsern Gemeinden (3. Liste):

- Herm. Frühling=Derdinghausen, Füß.=Reg. 73.
- Friedrich Ehlers=Scholen, Inf.=Reg. 75.
- Landw. H. Dunkhase=Kiethausen, Inf.=Reg. 74.
- Sanitätsunteroffiz. Bretschneider (Uhrmacher), früher in Bilsen.
- Musketier H. Sievers aus Stroh=Süstedt.
- Gefr. Kaufmann Köstermann=Bilsen, Jäger 10.
- Ref. Gefr. Fr.edr. Michaelis aus Süstedt, Inf. 78.
- Ref. Heinr. Bolte=Süstedt, 2. Ref.=Inf.=Reg. 78.
- Reserv. Joh. Bohlmann=Ufendorf.
- Reservist Brüning=Steinke bei Ufendorf.
- Kanonier Friedrich Müller, geboren in Barbrake.
- Unteroffizier Hittmeyer=Ufendorf.
- Musketier Heinrich Bielefeld aus Martfeld.
- Schuhmacher Joh. Schulenburg=Schwarmer, Jäger.
- Reservist Heinrich Wigger=Schwarmer.
- Reservist Hermann Blume=Schwarmer.
- Musketier Karl Hoppe=Bruchhausen, Inf.=Reg. 75.
- Musketier Karl Stubbe=Bruchhausen, Inf.=Reg. 113.
- Offenb. 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Liste der Verwundeten und Vermissten.

Ufendorf. Verwundet oder vermisst: Wilhelm Wike=Arbstedt. Ludwig Meyer=Steinborn. Heinrich Ponth=Steinborn. Fritz Göllner=Steinborn. Johann Schröder=Henzenfelde. Heinrich Müller=Uepsen. Johann Bogelhang=Uepsen. Johann Dunefacke=Kuhlenkamp. Johann zum Hingst=Kuhlenkamp. Albert Albers=Hohenmoor. Fritz Hohgrese=Graue. Friedrich Schröder=Haendorf. Heinrich Hittmeyer=Haendorf.

Blender. Verwundet: Musk. Heinrich Niebuhr=Alt-Holtum, Kanonier Herm. Cordes=Blender. Vermisst: Unteroffizier H. Beuse=Blender.

Martfeld. Verwundet: Musk. D. Diers, Inf.=Reg. 74, Heinr. Rahmeyer, Kl.=Vorstel, Lehrer Karl Nemann=Kl.=Vorstel, Reservist D. Meyer=Martfeld, Kanonier Herm. Meyer III, Martfeld, Ref. Joh. Schmidt=Martfeld.

Schwarmer. Verwundet: Ref. Dietr. Wachendorf. Ref. Herm. Lesers, Musiker. Herm. Winkelmann. Ref. Heinr. von Diste. Ersatz=Ref. Dietr. Bohlmann. Hermann Meyer (Stür) Inf.=Reg. 215, Student der Theologie Fr. Schmidt, früher Lehrer in Schwarmer. Vermisst: Ref. Fritz Koch.

Sudwalde. Verwundet: Husar Alwin Uedemann=Ufinghausen. Vermisst: Ref. Albers=Vensen, Ref. Niechers=Staatshausen, Musketier Vensemman=Ufinghausen.

Bilsen. Verwundet: Landwehrmann H. Hustedt=Derdinghausen. Reservist Strahmann=Stapelshorn. Landwehrmann Herm. Schröder=Engeln, Reservist Ehlers=Scholen, Füsillier Jützens=Briffenberg, Joh. Hillmann=Derdinghausen, Landwehrmann Kampsheide=Scholen, Landwehrmann H. Bock-

hop, Bizfeldweibel d. Ref. Fr. Höper-Scholen, Herm. Kuhlen-cord-Bilsen, Ref. Friedrich Benjes-Uenzen, Artill.-Reg. 26, Musk. Herm. Golttermann-Süstedt, Inf.-Reg. 78, Ref. Heinr. Hattejohl-Uenzen, Jüs.-Reg. 73, Ref. F. Winkelmann-Bruch-mühlen, Inf.-Reg. 75, Hermann Michaetis-Rehen, Reservist Heinr. Kirchner-Berzen, Inf.-Reg. 78, Leutnant Ed. Hahn, Pionier-Reg. 24, Unteroffizier d. R. Albert Güter-Süstedt, Wehrmann Albert Einhaus-Süstedt, Inf.-Reg. 74, Unter-offizier Hermann Heusmann-Bilsen. Vermitt: Musketier Einhaus-Uenzen, Inf.-Reg. 97, Ref. Wilhelm Hustedt-Bilsen, Musk. Fr. Blöthe-Heiligenberg, Inf.-Reg. 164, Wehrmann H. Schröder-Engeln, Inf.-Reg. 74.

Bruchhausen. Verwundet: Musketier Heinrich Boehop, Inf.-Reg. 75, Musketier Johann Koch, Inf.-R. 215, Füsilier Otto Göbe, Inf.-Reg. 74.

Das Eisene Kreuz

erhielten:

Leutnant O. Tiemann-Bilsen, Leutnant d. Ref. G. Köster-Rehen (1. u. 2. Kl), Feldweibel Hünecke-Bilsen, Gefreiter W. Spannhafe-Bilsen, Unteroffizier Fr. Schumacher-Bilsen, Friedr. Holtzhus-Graue, Johann Uhlhorn-Campsheide, Lehrer August Antholz aus Graue, Bizwachmeister W. Prigge aus Barste, Wachmeister Alb. Herwig-Bruchhausen, Feldweibel O. Ehlers-Bruchhausen, Unteroffizier H. Bredemeyer (früher Geselle bei Schmiedemeister Hoppe-Bruchhausen), Heinrich Pudogel aus Schwarne, Zimmermann Heinr. Wiek-Bruchhausen.

Aus Kirche und Schule.

Allgemeines.

Von dem Herrn Bezirksschulrat wurde am 3. November die Schule in Mallinghausen und am 4. die Schulen in Berzen und Wöpsje **revidiert**.

In sämtlichen Schulen wird in den Hand-arbeitsstunden ausschließlich für die Soldaten ge-arbeitet.

Nach amtlichem Erlaß werden die Namen der Gefallenen in den einzelnen Kirchspielen sonntags von den Kanzeln verlesen.

Aus unsern Kirchen und Schulen.

Bilsen. Nachdem in Bruchhausen bereits seit mehreren Wochen eine sogenannte Groschen-sammlung für die Krieger stattgefunden und diese Einrichtung sich bestens bewährt hat, soll sie nunmehr nach Beschluß der Vorstände der hiesigen Rote-Kreuz-Vereine für jeden Ort der Bilsen Kirchengemeinde eingeführt werden. Der Gedanke der Groschensammlung ist der, daß jedes Mitglied der Kirchengemeinde, auch die Knechte und Mägde, in jeder Woche einen Groschen für die Krieger spendet. Natürlich ist es niemand benommen, mehr zu geben. Diese Art der Sammlung anstatt einer einmaligen großen scheint deshalb besonders zweck-mäßig zu sein, weil sie, wie die Erfahrung gelehrt hat, bei reger Beteiligung der Bevölkerung einen großen Ertrag liefert — denn viele Wenig machen ein Viel — und doch niemand eine Last auferlegt. Dürfte es doch nur sehr, sehr wenig Leute in der Gemeinde geben, die nicht imstande wären, wöchent-lich einen Groschen für unsere Krieger aufzubringen. Und für sie ist noch Geld, viel Geld nötig. Soll doch zu Weihnachten jeder Soldat aus unserer Gemeinde ein Weihnachtspaket bekommen, damit er sieht, daß man in der Heimat seiner gedenkt und ihm gerne eine Freude machen und ihm für

die Opfer danken möchte die er für uns alle bringt. Für diese Weihnachtspakete soll dementsprechend auch all das Geld aufgewandt werden, das noch vor Weihnachten eingesammelt wird, und nach Weih-nachten wird es auch wieder unseren Soldaten aus unserer Gemeinde und nur ihnen zugute kommen. Wenn deshalb die Herren Lehrer die Kinder in die Häuser senden, um die Groschen einzusammeln, so ziehe sich keiner zurück, sondern laßt die Gaben reichlich fließen, besonders jetzt vor Weihnachten.

Bilsen. Das hier errichtete Lazarett ist augenblicklich mit 20 verwundeten oder erkrankten Kriegern besetzt.

Schwarne. An Liebesgaben wurden abge-sandt: Für Verwundete im Henriettenstift: 23 Sack Aepfel; für Krieger im Felde: 2 größere Sendungen Wollfachen; für Ostpreußen: am 15 Okt. eine Sen-dung Leib- und Bettwäsche; am 31 Okt. 4 Fuder, 250 Etr. Kartoffeln und Gemüse und 2 Fuder Kleidungsstücke, Leib- und Bettwäsche und Lebens-mittel als Speck, Schinken, Wurst, Erbsen, Bohnen u. s. w. Außerdem wurden noch 110,60 Mk. in bar für Ostpreußen gegeben.

Martfeld. Der am 10. Oktober verstorbene Joh. Fiddelke war hier mehrere Jahrzehnte Kirchen-vorsteher. Bei allen größeren Beschlüssen seit 1870 hat er zumeist mitgewirkt; mit treuem Eifer hat er seines Amtes gewaltet. Um die Kirchengemeinde hat er sich mancherlei Verdienste erworben.

Martfeld. Im Laufe des Oktober sind wieder 2 große Sendungen Liebesgaben, bestehend aus Kleidungsstücken und Lebensmitteln, an unsere Truppen im Felde abgegangen. Auch für die armen Ostpreußen konnte ein ganzes Fuder mit Liebesgaben zur Bahn befördert werden. Der Liebesfönn der Gemeinde hat sich reichlich betätigt.

Sudwalde. Die Kriegszeit mit ihren An-sprüchen an eine organisierte Liebestätigkeit ist auch in unserer Kirchengemeinde der Anlaß ge-wesen, eine Ortsgruppe des Vaterländischen Frauen-vereins ins Leben zu rufen, die an den großen Vaterländischen Frauenverein des Kreises Sulingen angegliedert werden wird. Beigetreten sind bisher ca. 40 Frauen mit der Verpflichtung, mindestens 3 Jahre Mitglied zu bleiben. Weitere Beitritts-erklärungen sind sehr erwünscht und werden gern im Pfarrhause entgegengenommen. Man bittet dringend, den Beitritt nicht unter allen Umständen abhängig sein zu lassen von einem persönlichen Werbungsbesuch aus dem Pfarrhause, da das bei der Weitläufigkeit der Gemeinde sehr unvollkommen im Herbst und Winter auszuführen wäre. — Die Liebestätigkeit ist auch weiter hier sehr rege ge-wesen. Neben den vielen Gaben fürs Rote Kreuz sind in diesen Tagen zwei Eisenbahnwagen mit Kleidungsstücken und Naturalgaben nach Ostpreußen von hier aus abgegangen. Weiteres wird folgen.

Kr.

Sudwalde. Unser 2. Lehrer Wollmerstedt hat hier am 3. November seine zweite Prüfung bestanden.

Bruchhausen. Auch der 3. hiesige Lehrer Heidorn ist zum Militärdienst eingezogen, sodas an unserer Schule nur noch der Hauptlehrer Wffe allein unterrichtet.

Altes und Neues.

Kriegschronik. Am Morgen des 10. Oktobers erklangen von den Türmen die Glocken wegen der am Tage vorher erfolgten Eroberung von Antwerpen. Die hier frei gewordenen Truppen eroberten mit anderen die Meeresküste Belgiens gegenüber England. Hier finden auch jetzt noch harte Kämpfe statt. Die große Entscheidungsschlacht ist noch nicht entschieden, steht aber immer günstiger. Die Türkei ist seit Ende Oktober unser Bundesgenosse geworden.

Bruchhausen. Der Beschluß des Kapellenvorstandes über Neuordnung der Kapellenvorstandswahlen hat nunmehr die Genehmigung des Konsistoriums erhalten und ist damit feststehende Ordnung für unsere Gemeinde geworden. Die Verfügung des Konsistoriums lautet: 1. Die Kapellengemeinde Bruchhausen wird zwecks Wahl der Kapellenvorsteher künftig in vier Abteilungen geteilt. 2. Es umfassen: die 1. Abteilung: die Kanal- und Wiesenstraße, die 2. Abteilung: die Burgstraße und den Maidamm, die 3. Abteilung: die Schloß-, Kirch- und Mühlenstraße, sowie den Marktplatz, die 4. Abteilung: die Lange- und Bahnhofstraße. 3. Es wählt die ganze Kapellengemeinde, aber der Gewählte muß in der Abteilung wohnen, deren Vertreter aus dem Kapellenvorstande ausgeschieden ist.

Intschede. Gestorben: Unteroffizier d. Reserve Meißloch-Intschede, gestorben in Bonn am 18. Oktober infolge seiner im Kriege empfangenen Wunden, unter gewaltiger Beteiligung der Gemeinde hier beerdigt, 26 J. Am 21. Altenteiler Schmidt-Intschede, 76 J.

Marfeld. Geboren. Sohn: am 5. Heinrich Steffens-Marfeld, am 8. Friedrich Wachendorf-Normannshausen, am 11. Hermann Meyer-Marfeld, am 22. Johann Wedemeyer-Luschendorf; Tochter: am 10. Herm. Rippe-Al-Borstel, am 27. Karl Beermann-Hollen. — Gestorben: am 5. Wittve Hesse-Luschendorf, 81 J., am 10. Altenteiler Joh. Fiddelke-Marfeld, 77 J.

Schwarne. Geboren. Sohn: am 2. Häusling Wittchen, am 5. Gastwirt Hanfeld, am 9. Haussohn Oldenburg, am 29. Häusling Joh. Büntemeyer; Tochter: am 1. Brinkfiter Bielsefeld, Anbauer Voigts Zwillinge, am 7. Schneider Gehrke, am 13. ledige Meta Falldorf, am 21. Häusling Joh. Masemann. — Gestorben: am 3. Trina Voigts, am 4. Anna Voigts, am 6. Wilhelm Meyer, 28 Tage, am 18. Wittve Hecht, 69 J., am 27. Fritz Dreyer, 2 Mon.

Sudwalde. Geboren: Sohn: am 5. Pächter Hermann Struß-Mallinghausen, Tochter: am 5. Anbauer Engelke-Affinghausen, am 8. ledige Dora Brand-Sudwalde, am 15. Stellmacher Wirth-Sudwalde, Häusling Brinkmann-Sudwalde, am 18. Pächter Lübbering-Bensen, am 20. Haussohn Kammann aus Twistingen (Sudwalde), am 21. Haussohn Johann Kornau-Affinghausen, am 29. Haussohn Heinrich Wachendorf-Sudwalde, am 30. Häusling Eggers-Affinghausen. — Getraut: am 11. Haussohn Georg Steding aus Affinghausen mit Dienstmagd Minna Klusmann aus Bensen, am 25. Haussohn Wilt. Hormann aus Holzhausen mit Dienstmagd Doris Morische-Neubruchhausen. — Gestorben: am 12. Ehefrau Hogenkamp-Sudwalde, 63 J., am 25. Kind Dietrich Kastens-Bensen, 3 Mon.

Bilsen. Geboren. Sohn: am 1. Häusling Müller-Hache, am 13. Häusling Diegmann-Homfeld, unverheiratete Marie Meyer-Uenzen, am 17. Anbauer Bolte-Bilsen, Anbauer Bartels-Bruchmühlen, am 22. Kleinbürger Fritz Meyer-Bilsen, am 24. Anbauer Niefeld-Beseloh. Tochter: am 1. Pächter Ehlers-Derdinghausen, am 11. Pächter Rabe-Derfen, am 14. Brinkfiter Brümmer-Bruchhöfen, Haussohn Stellmann-Süstedt. Getraut: am 6. Dienstinnecht Stolle-Uenzen mit Dienstmagd Papenhafen-Uenzen. Gestorben: am 3. Unverehelichte Koch-Bilsen 67 J., am 6. Kind Kengstorf-Uenzen 11. J., am 7. Brinkfiter Truc-Wöpie 58. J., am 11. Kind Sievers-Uenzen 18 Tage, am 20. Ehefrau Stöver-Uenzen 53. J., am 21. Kind Ubers-Homfeld 6 M., Kind Siemers-Kezen, 2 M.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: am 29. Zimmermann Karl Stelling; Tochter: am 19. (auf hiesigem Marktplatze) Marktbezieher Thomas-Mienburg. — Gestorben: am 12. Ehefrau Anna Fahrenholz, 67 J., Kind Erna Hartmann. 7 Mon.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden.

Oktober 1914.

Asendorf. Geboren. Sohn: am 7. Arbeiter Aug. Gerke-Asendorf, am 27. Häusling Vogelsang, 3. Jt. Kriegsgefangener, in Ruhlenkamp, am 31. Haussohn Aug. Brinkmann-Ruhlenkamp; Tochter: am 1. Tischler Bockhop-Asendorf, am 21. Pächter Brüning-Arbstedt, am 23. Bäcker Lüdecke-Asendorf, am 28. Halbkötner Zinke (3. Jt. im Felde) in Hohenmoor, Kutscher Schneidewind-Hardenbostel, am 29. Musiker Schröder-Hohenmoor. — Gestorben: am 1. Vollkötnerwitwe Bückmann-Steinborn, 78 J., Halbkötner Ahrens-Hohenmoor, 68 J., am 8. Anbauer Steling-Hohenmoor, 58 J., am 21. Kaufmann Hoopmann-Asendorf, 78 J., am 31. Halbmeierwitwe Hache-Graue, 72 J.

Blender. Geboren. Tochter: am 8. Anbauer v. Hollen-Hiddestorf. — Gestorben: Am 15. Schulkind Annemarie Ruhlenkamp-Hiddestorf, 6 J.

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Hellkopf.)

ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Schlagfahne, Tee u. s. w. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2—3 Stangen guter Vanille.

Ueberall zu haben.

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwärtige Fabrikate angeboten werden.

In Damen- Herren- und Kinder-Konfektion

sowie in

sämtlichen Manufakturwaren

sind alle Neuheiten eingetroffen und verkaufe ich — so lange der Vorrat reicht — noch zu alten Preisen.

Vilsen.

G. H. Vassmer.

Zur Anfertigung von Drucksachen aller Art

als:

Rechnungsformulare, Briefbogen, Kuverts, Prospekte, Zirkulare, Broschüren, Werke, Statuten, Lieferscheine, Postkarten, Formulare, Trauerbriefe, Beileidskarten etc.

empfiehlt sich

G. Kistenbrügge's Buchdruckerei, Vilsen.

Für unsere im Felde stehenden Soldaten

empfehle:

wasserdichte Westen von 4,85 Mk. an.

Leibbinden,
Kopfschützer,
Zungenschützer,
Pulswärmer,
Handschuhe,
Fußklappen,
Kniewärmer,
Taschentücher,
Ohrenschützer,

die durch 10 Pfennig-Briefe zu versenden sind und auf Wunsch gleich postfertig gemacht werden.

G. H. Vassmer,
Vilsen.

Empfehle

fert. Lodenjoppen
Ulster,
Bozener Mäntel
sehr billig.

H. Peters, Vilsen.

Schuhe u. Stiefel

in grosser Auswahl

so lange der Vorrat reicht
noch zu alten Preisen.

Vilsen. Max Meyer

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Nächste **Versammlung** am
21. November.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches und Verschiedenes.
 2. Hebung der rückständigen Beiträge.
- Bollzähliges Erscheinen erwünscht.

Feldpostkartons

in allen Größen,
leer und gefüllt mit
Cigarren und Cigaretten,
Tabak, Pfeifen,
Nets, Schokolade 2c. 2c.

Vilsen. Ehler Hindahl.

Gamaschen

für Landwirte, Radfahrer u. Militär,
in Stoff und Leder
empfiehlt billigst

Max Meyer, Vilsen.

Aerzte

bezeichnen als **vortrefflich.**
Hustenmittel

Kaiser's Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzenden Hals,
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen, da-
her hochwillkommen jed. **Krieger!**

6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privatäu-
verbürgen den sicheren Erfolg
Appetitanregende,

feinschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 S, kein Porto!

Zu haben in Apotheken, sowie
bei Carl Ahmels in Bruch-
hausen-Vilsen, C. C. Möser in
Vilsen, Fr. Fricke, Bruchhausen

Hierzu 3 Beiblätter.

Beiblatt zum Bilsener Inspektionsboten.

9. Jahrgang.

Nummer 11.

November 1914.

Gebet.

Hör' uns, Allmächtiger!
Hör' uns, Allgütiger!
Himmlicher Führer der Schlachten!
Vater, Dich preisen wir!
Vater, wir danken Dir,
Daß wir zur Freiheit erwachten.

Wie auch die Hölle braust,
Gott deine starke Faust
Stürzt das Gebäude der Lüge.
Führ' uns, Herr Zebaoth,
Führ' uns, dreiein'ger Gott,
Führ' uns zur Schlacht und zum Siege.

Führ' uns: — Fall' unser Los
Auch tief in Grabes Schoß,
Lob doch und Preis Deinem Namen!
Reich, Kraft und Herrlichkeit
Sind Dein in Ewigkeit!
Führ' uns, Allmächtiger!

Th. Körner.

Aus dem Protokoll der 24. Bezirksynode der Inspektion Bilsen

am Mittwoch, den 6. Mai 1914.

Der Vorsitzende fährt fort:

An Zeitungsstoff möchte ich den Häusern unserer Gemeinde empfehlen, falls sie völlig ausreichenden Lesestoff wünschen, eine der in Hoya erscheinenden Tageszeitung, das „Hannoversche Sonntagsblatt“, das auch in keinem evangelischen Hause unseres Landes fehlen sollte, und jedenfalls unseren

„Inspektionsboten“,

der für die Förderung der Religion, Sittlichkeit und Heimatsliebe eintritt und mannigfache Anregungen gegeben hat. Wer die Heimat liebt, muß auch sein Heimatsblatt lieben. Seine Auflage ist auch erfreulich durch die dankenswerte Mithilfe der Geistlichen und der gesamten Lehrerschaft auf 2150 gestiegen. Durch den „Boten“ ist es uns ermöglicht, seelsorgerisch auch unsere auswärts dienenden Soldaten zu erreichen, was sonst nicht möglich wäre. Auf unserem Kirchentage wurde seitens der Kirchenvorsteher der Wunsch ausgesprochen, daß auch die Gemeindeglieder, die als Knechte oder Mägde nach auswärts ziehen, das Blatt zugesandt erhalten möchten, soweit solche bekannt sind. Ich bitte diesen Wunsch in den Kirchenvorständen zu besprechen. An Arme wird er in den Gemeinden bereits unentgeltlich abgegeben. — In Schwarme sind Flugblätter verteilt über Tierschutz usw. Das ist sehr heilsam und wichtig, und wünschenswert wäre es, wenn dies überall geschähe. Am besten könnte dies geschehen durch Beilagen zum Inspektionsboten. Ich erinnere an die Flugblätter über die Kindersterblichkeit, die auf diese Weise unter die Gemeinde kommen, oder Flugblätter: „Was

jeder im Hannoverland vom Evangelischen Verein wissen muß“ und andere. Die Anschaffung derselben könnte aus den Mitteln des Synodalfonds geschehen, der damit allen Gemeinden zugute käme. Dann werden auch vielleicht die Einnahmen aus der Beckenkollekte für diesen Fonds steigen. Die Wahl der Flugblätter, die ab und an erscheinen, wäre dem Synodalausschusse zu überlassen, an den derartige Anträge zu richten wären. In folgenden Anträgen möchte ich meine Vorschläge zusammenfassen:

Synode bittet die Kirchenvorstände, nach Möglichkeit auch den aus der Inspektion verziehenden Knechten und Mägden den Inspektionsboten zuzusenden, und beschließt, daß auf Kosten des Synodalfonds Flugblätter, die der Förderung von Glauben, Sittlichkeit und Wohlfahrtspflege dienen, zugleich mit dem Inspektionsboten verbreitet werden.

Die Anträge werden einstimmig angenommen.

Die

Schulen

arbeiten bei uns Hand in Hand mit der Kirche. Von den älteren Lehrern sind zwei uns durch den Tod entzogen, die treu zu Gottes Wort standen und als christliche Erzieher arbeiteten: der Lehrer Köhne in Schwarme und der Kantor Hustedt in Blender. Ehre diesen Männern! Auch von den noch lebenden wird teilweise ihre vorbildliche Kirchlichkeit bezeugt. Geklagt wird über die abnehmende Religionskenntnis der Jugend, namentlich in der Bibelkenntnis. Dem möchte ich nicht ohne weiteres widersprechen. In einem Falle fand ich bei der Konfirmandenprüfung so allgemein mangelhafte Kenntnisse, daß ich mich an den betr. Kreis Schulinspektor wegen Abstellung der Mängel wenden mußte. Ist jene Klage allgemein berechtigt, so ist ein Grund besonders in dem Fehlen eines Katechismus zu finden. Möchte wenigstens bald das Hilfsbuch für den Schulgebrauch des kleinen lutherischen Katechismus derartig umgearbeitet erscheinen, daß es in allen Schulen eingeführt und zur Grundlage des Unterrichts gemacht werden könnte.

Bei der

Liebestätigkeit

gewöhnen sich die Kirchenvorstände immer mehr daran, daß für Nahrung, Kleidung und Wohnung der Armen die politische Gemeinde gesetzlich zu sorgen hat. Die Zahl der ständigen Almosenspendanten nimmt ab. Die vorhandenen Mittel werden mehr verwandt für außergewöhnliche Fälle der Hilfeleistung, wie zur Unterbringung von armen Kranken in Heilanstalten usw. — In einem Falle möchte ich wünschen, daß die Liebe sich beschränkte; das gilt von der Hausbettelei der Wanderburschen. Das Wanderarmen-Fürsorgewesen ist jetzt geregelt. Hin und her in unserem Lande sind die Straßen bezeich-

net, auf denen jene Wanderer regelmäßig Stationen finden, wo sie gegen Arbeitsleistung Verpflegung und Unterkunft finden. Die nächste Station von uns aus ist außer in Nienburg und Verden in Hoya, an der Linie Hannover = Bremen. Die Wanderer, die von diesen Straßen abweichen, sind arbeitscheue Leute, die man in ihrem unordentlichen Wesen nicht durch Geld unterstützen sollte.

Dabeim.

Mancher Gedanke unserer braven Krieger an seine Lieben, an Verwandte und Freunde wird herüberfliegen zu uns. Die bange Frage: Wie sieht es in der Heimat aus? wird sich trotz aller Kriegesarbeit bei unsern Kriegern oft unwillkürlich ergeben. Gern wüßten sie — die Braven —, wie es bei uns aussieht. Mancher von ihnen würde dann beruhigt sein über sein „Dabeim“.

Auf dem Lande leben wir ja. Mit der Natur sind wir somit enger verwachsen. Uns beschäftigt neben dem Gedanken an unsere Krieger da draußen zumeist während der Ernte die Frage nach dem Wetter. Und wie hold war uns Mutter Natur nach dieser Seite hin. Schöne Tage waren es, an denen viel geschafft werden konnte. Da halfen alle, die da konnten, was sie vermochten. So konnten wir denn ein Erntedankfest feiern wie niemals. Und jetzt, nachdem die Herbstbestellung des Ackers beendet ist, segt der Herbststurm über die abgeernteten Felder und durch die entlaubten Bäume. Frauen und Mädchen bis herab zu den Schulkindern haben nun an den langen Abenden fleißig zu stricken und zu nähen für die Beschützer der Heimat.

Und will mancher Vater einmal wissen, was sie, sein Junge und sein Mädchen, jetzt dabeim beginnen. — Soldaten spielen sie, die strammen Burschen. Mit dem Vater ziehen sie in den Krieg, üben sich, das vom Vater Gewonnene dereinst festzuhalten und zu schützen. Und wirkte nicht schon auf die jugendlichen Streiter der Ernst der Zeit beruhigend, dann würde die Sache manchmal fatal enden. Die Mädchen dagegen wissen, wie bereits angedeutet, was das „Rote Kreuz“ will und was sie ihm zuliebe tun können. —g.

Leichter Herbstnebel liegt über den Hügeln und Wäldern. Aus einem Ginsterbusch am Wegesrand steigt, von mir verschleucht, ein Rabe krächzend empor und nimmt seinen Flug über die kahlen Felder und Wiesen. Sonst ist kein Lebewesen rings zu sehen. Der Nebel baut seltsame Gebilde in der dämmenden Abendluft. In der Ferne verklingt das Geschrei von Kindern, die Soldaten spielen. . . . Der Wald nimmt mich auf. Die blutroten Blätter der Buche, mit den hellgelben Farben der Eichen und der bunten Birke vermischt, bieten neben dem grünen Nadelholz einen allerliebsten Naturteppich dar. Auch hier kein Laut. Nur hin und wieder das Fallen reifer Eicheln und Bucheneckern. In den Spitzen einer schon halb vom Herbststurm entblätterten Eiche

tummelt sich geschmeidig ein Eichhörnchen. Das braune Heidekraut ist schon fast mit welken, dünnen Blättern wie zum Winterschlaf zugedeckt. Die ersten Lichter in den Häusern des Dorfes flammen in der allmählich beginnenden Dunkelheit auf. Hier in diesem strohgedeckten Häuschen wohnt eine Tagelöhnerfrau, die heute die Nachricht erhielt, daß ihr Mann, Vater von 8 Kindern, auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Gott tröste und schütze sie! Wie aus weiter Ferne tönen jetzt die Kirchenglocken durch den Nebel; sie rufen zur Kriegsbetstunde und verhallen dumpf und schwer in dem Ungewissen des herbstlichen Abends.

Joh. Sieder.

Kollekten.

Für die Lutheraner im Auslande:

Asendorf	51,— M	Schwarme	40,— M
Blender	82,— "	Sudwalde	31,50 "
Jntschede	25,— "	Wilsen	98,— "
Martfeld	81,60 "	Bruchhausen	23,— "

Für Seemannsheimen Geestemünde-Harburg:

Asendorf	25,— M	Schwarme	25,50 M
Blender	27,— "	Sudwalde	17,50 "
Jntschede	45,30 "	Wilsen	33,— "
Martfeld	22,05 "	Bruchhausen	11,60 "

Kriegsrätsel.

I.

Psalm 107 sagt dir an,*)

Was Gott für Niegel zer schlagen kann; —

Und was ein Christenmensch muß tragen,

Das magst du Marcus 8 nachschlagen. —*)

Nur den Tapfersten wird das Ganze bescheert;

Doch bar ist's keine zwei Pfennige wert.

II.

Ich sah zum Kriege ziehn viel schmutze Pferde,
Sei's Rappen, Schimmel, Füchse oder Schecken;

Doch „der den Frieden nahm von dieser Erde“

Den Sanct Johannes sah voll Braun und Schrecken,**)

Der ritt ein Pferd — so eins sah ich nie.

Nenn seine Farbe und verbinde sie

Mit unsers Christenglaubens hehrem Zeichen,

So siehst du eine Arbeit sondergleichen,

Die, wo der grause Reiter Wunden schlägt,

Als bald verbindet, lindert, heilt und pflegt. Sch. in Bl.

Zur Verlosung kommt vom nächsten Male an das Büchlein von Johannes Dose: „Die heilige Freiheits- und Völkerschlacht!“

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 20. November.

Richtige **Rätsellösungen** sandten: aus Süstedt: Sophie Precht, Gessine Sundmacher, Anna Soller, Anna Wiedemann; Martha Meyer = Martfeld, Joh. Meyer = Hollen, Emma Rehlbeck = Kuhlentamp.

Die Namen der Gewinner sind durch Sperrdruck hervorgehoben.

Lösung der Rätsel in voriger Nummer:

1. Nun danket alle Gott. 2. Frankreich.

3. Paris — **Paradies** — ade.

*) Zur vollständigen Lösung ist die Anführung beider Bibelsprüche erforderlich.

**) Die Schriftstelle ist anzuführen.

Kaffee-Flammeri.

Zutaten: 60 g von **Dr. Dether's „Gustin“**, 60 g Zucker, 1/2 Liter Milch, 1 Tasse starken Kaffee.

Zubereitung: Das Gustin rührt man mit etwas Milch an, den Rest der Milch bringt man mit dem Zucker zum Kochen, gibt die angerührte Mischung hinzu und läßt das Ganze unter Rühren einigemal aufkochen, zuletzt mischt man den Kaffee unter die fertige Speise und füllt diese in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form.